

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.
Verstellungen darauf werden in der Expedition, (sowie bei sämlichen Postämtern) und unteren Posten zum Preise von 1 25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. W. Reimann, Gommern.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden.
Der Preis für die halbjährliche Beilage beträgt 10 Mk. für Anzeigen von
Hefen werden 25 Mk. berechnet.

Antiklades Veröfentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Anzeigende die Verantwortlichkeit.
und den Königlich Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Jericow I und die benachbarten Kreise.

12 108.

Sonnabend, den 15. Juli 1899.

XX. Jahrgang

Zur Armenpflege.

Zu unserem in Nr. 105 enthaltenen Artikel „Die Beweihrungsthat einer Mutter“ schreibt man uns aus Berlin: Unser modernes Leben gleicht einem Sumpfe, in dem allerlei Ungeheuer und Unkraut vegetirt, das aber in der Regel ein still verborgenes Dasein führt. Nur ab und zu fährt ein Blitz in dieses wüste, todesähnliche Treiben und enthüllt auf Augenblicke zum allgemeinen Entsetzen die grauenhaftesten Zustände: ein Exceß der Empörung geht durch die Welt, und nach wenigen Tagen schläft und träumt die Menschheit weiter, als sei nichts geschehen. Eine blutige Gerichtsverhandlung, welche am 6. Juli ds. Js. vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin stattfand, welche zwar mit einer Freisprechung der Angeklagten endigte, dafür aber eine scharfe Verurtheilung unserer modernen Verhältnisse enthielt.

Die ebenerwähnte Arbeiterin Johanne Entrich war beschuldigt, am 1. Mal verurtheilt zu haben, ihre vier Kinder und sie selbst mit Voratz und Ueberlegung zu tödten. Von ihrem Ehemann, einem Ruscher, liebe sie getrennt; sie hatte die Schwangerschaft gegen ihn erproben, weil er trunksüchtig war und für seine Familie nicht sorgte. Sie ernährte sich und ihre Kinder mühsam mit Wäsche und Aufwartungen, dazu bekam sie monatlich 12 Mark Armenunterstützung. Als ihr am 1. Mai gesagt wurde, daß diese Unterstützung ihr entzogen sei, als sie auf ihren Wittgängern überall mehr oder weniger schande abgewiesen wurde, als ein Armenvorsteher ihr den schändlichen Rath gab, sich einen reichen Wittgänger anzuschließen, da verzweifelte sie und suchte sich und ihre Kinder durch Selbstmord zu tödten.

Gewiß ist es richtig, daß ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, auch in der äußersten Noth nicht verzagen darf; aber grade als Christen, die doch einen besseren Helfer kennen als Armenvorsteher und Armenpfleger, wollen wir nicht in pharisäischem Hochmuth einen Stein auf die arme Frau werfen. Der Mann war ein Trinker. Damit bekam wir die tiefste und fast allgemeine Ursache der menschlichen Armut auf. Jaßlos sind die Familien, die auf keinen andern Zweck kommen können, weil der Alkohol alles verflüchtigt. Die ehelichen Arbeiterfrauen, die gern vorwärts kommen möchten, können Wände voll erzählen von dem Unglück, das der Branntwein anrichtet. Der Branntwein

wacht ehelos und feige; er traut nicht nur die Luft zum Arbeiten, er läßt die traurigen Gesellen auch ruhig es ansehen, wie die armen Frauen sich abquälen und abrackern in der Arbeit, die von Gottes und Reichthums wegen des Mannes Aufgabe wäre.

Nun hat der Schnaps das Eheglück vergiftet, und die arme Frau hat soviel Liebe zu ihren Kindern, soviel eigenes Gefühl, daß sie dem Manne den Stuhl vor die Thür setzt und den schweren Kampf um tägliche Brot auf die eigenen Schultern nimmt. Dazu hilft ihr die städtische Armenpflege, aber sie hilft nur mit fargem, kaltem Gelde, nicht mit dem Herzen. Hier muß sie Grobheiten erdulden, dort wird sie abgewiesen, weil keine Sprechstunde ist, dort macht man ihr sogar unsonstige Bemerkungen. Der Mann der diese Nothzeit beging, war ein städtischer Armenvorsteher d. h. ein Mann des öffentlichen Vertrauens, und er war ein Lehrer, d. h. ein Mann, dessen Aufgabe es ist, die Kinder zu Gottesfurcht und Sittlichkeit zu erziehen. Dreimal pfühlte über ihn, der den gedachten Hofstand geschändet, der den deutschen Namen verunehrt hat. Aber dreimal wehe zugleich Allen, die der armen Frau keine Liebe erweisen und sie durch ihre Herzlosigkeit zu der unseligen Beweihrungsthat getrieben haben.

Wir lauter Stimme schreit diese Gerichtsverhandlung in die Welt hinaus: Mehr Herz fürs Volk! Wer diese traurigen Thatfachen kennt und verurtheilt nicht, ihnen abzuhelfen, der ist unschuldig am Untergange seiner Mitmenschen. Mehr Herz fürs Volk, und dann auch mehr Verständnis seiner Lage, mehr Ehrlichkeit in seine Noth und Sorgen. Alle Mann an Bord, das ist die Parole sein, und der Tagesbefehl muß lauten: Nächstenliebe. Nur ein wirkliches Herz wird nicht vor dem Abgrunde der sozialen Noth zurückschrecken, sondern wird den Weg haben, in Gottes Namen gegen den bösen Feind anzugehen mit den Waffen selbstloser, herzlicher Liebe. Nur das Christenthum wird schließlich die Männer und Frauen zusammenschließen, die unserm Volke jammer; nur das Christenthum giebt die Gewäße des ewigen Sieges, weil es eine Religion ist, die nur Siege kennt. In diesem Zeichen werden wir siegen über die Armut und bittere Noth, über die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit. Wer tritt mit ein in die Reihen der Kämpfer, die ein Herz haben für ihr Volk?!

Erlöschene Sterne.

Roman aus dem Harze von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht mir, sondern dem ormen, müthigen Kinde da, das lieber sterben wollte, als a Schuld und Fehl untergehen. Wir können viel — sehr viel von ihm lernen. — Doch jetzt habe ich hier nichts mehr zu thun. Es geht Alles gut, meine Befürchtung, daß ein Nervenfieber die Folge sein, meine Scheint, Gottlob, nicht einzutreffen. Ich komme morgen wieder und bringe Ihnen lossentlich gute Nachrichten von Herrn Barnig mit.“
„Sie wollen zu ihm gehen?“
„Ja, ich habe ein ernstes Wörtchen mit diesem Herrn zu sprechen.“

„Wo es eine gute Aufnahme finden.“
„Dafür lassen Sie mich nur sorgen.“

Der Arzt entfernte sich. Frau Ottilie legte Diti, die tief und fest schlief, sanft in die Arme zurück, dann legte sie sich in den Esel neben dem Bett, küßte das Haupt in die Hand und verlor in tiefes Nachsinnen.

Es waren sämzliche Stunden, welche sie am Lager ihrer Tochter zubrachte. Ihr ganzes Leben sog an ihrem ängstlichen Auge vorüber, ihre frühe Jugend im Walde und im Forsthaus von Schaffersheim, das Erwachen des jungen Jergens, die Liebe zu Robert, der als Student in väterlichen Hause weilte, der furchtbare Kampf um diese Liebe, die qualvolle Stunde, als ihr Vater vor ihr auf den Knien lag, sie ansiehend, ihn zu retten vor Schmach und Schande. Ihr armer, unglücklicher Vater! — Ein Jammer, seine Knie schnitten ihr tief in das Herz. Und als er aufsprang, die Hände von der Wand hind, seine Schuld durch gewaltthätigen Tod von eigener Hand zu sühnen, da vermochte sie nicht zu widerstehen, da brach sie die geliebte Aene, da reichte sie dem ungeliebten Manne die Hand. Und dann kam die schwebende Ehe — dann die immer wachsende Entfremdung zwischen ihr und dem Gatten — dann ihre Krankheit — ihre

Erlöschung — und dann in der Nacht ihres Unglücks der einzige lichte Strahl des Glückes, der neuen Hoffnung — — vorbei, vorbei — die Sterne erloschen auf ewig, verjunkten für immer in ewige Nacht.

Förster Klingebiel wollte sie überreden, sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen. Aber sie wollte das Lager ihrer Tochter nicht verlassen, sie hätte doch keinen Schlaf, keine Ruhe gefunden. Unaufhörlich arbeitete ihr Geist an einem Plan, an einem Entschlus, wie sie die unglückliche That ihres Vaters sühnen konnte, die ihr Leben zerstört hatte und vernichtend auch in das Leben ihres Kindes eingetreten wollte.

Der Morgen dämmerte grau empor, als Diti aus dem tiefen Schlummer erwachte. Ihre Augen blickten wieder klar und glänzend, eine sanfte Noth überhauchte ihre Wangen, mit einem leisen Aufstreichte sie die Hände ihrer Mutter entgegen, die sie innig in die Arme schloß.

Gegen Mittag kam Doctor Winter. Er zeigte wieder sein altes, joviales Gesicht.

„Alles in besser Ordnung, meine liebe Frau Ottilie. Jede Gefahr für das Kind ist beseitigt. Aber eine gute Lehre für unsere kleine Diti wird es sein, ein ander Mal nicht wieder den Tropfopf aufzusetzen und schmerztrucks in den verschneiten Wald zu laufen. Etwas mehr Vertrauen, meine kleine Diti, und man hat nicht nötig, die Mutter und die sonstigen guten Frauen in solche Noth und solche Angst zu versetzen.“

„Weichant sentte Diti die Augen.
„Ihnen, Frau Ottilie, habe ich noch etwas mitgebracht. Da sehen Sie sich einmal diese Bücher an und dann lassen Sie sich den Brief vorlesen.“

„Von Barnig?“
„Ja, der Mann ist garnicht so böse. Er hatte es garnicht so schlimm gemeint. Er sieht Ihnen die alten Bücher, aus denen man so manches herauslesen kann, und bittet in dem Briefe um Verzeihung, daß er Sie so erschreckt hat. Er

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli.

Das Telegramm des Kaisers an seinen ehemaligen Erzieher Singsperer wird in der „Straß. Post“ folgendermaßen besprochen: Erregt man den knappen Telegrammstil durch eine etwas umständliche Redeweise, so darf man wohl annehmen, der Kaiser habe sagen wollen:

„Ich empfehle in mir den Willen und die Kraft, das, was ich an Grund rechtlicher Prüfung im Einverständnis mit meinen verantwortlichen Rathgebern nach besten Wissen und Gewissen für richtig erkannt habe, auch mit allen verfassungsmäßigen Mitteln weiter zu verfolgen und Alles aufzubieten, um die Einwendungen, welche etwa dagegen erhoben werden, zu zerstreuen und den Widerstand, der dagegen einlegen sollte, zu beugen.“

In diesem Sinne kann man, meint das genannte Blatt, sich mit dem Kaiserlichen Gedächtniß treuer Rückertfüllung gern einverstanden erklären. Wer fährt aber dafür, daß der Commentar richtig ist. Zudem soll man nach einem bekannem Satz: an einem Kaiserworte nicht drehen und deuteln. Es soll für sich selbst sprechen.

Der Kaiser geht nicht nach England, so versichert nochmals die „Köln. Ztg.“

Ein Jarenabejud in Aussicht? Der „Morning Herald“ meldet aus Petersburg, der Zar werde im Laufe des kommenden Monats eine längere Reise zum Besuche der Hauptstädte Europas antreten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Das Kriegsgericht gegen Dreyfus wird in Rennes am 18. August vollzogen.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Die Königin-Regentin hat erklärt, daß sie zu Gunsten des Staatsrathes auf eine Million Pesetas ihrer Einkünfte verzichtet. Dadurch geräth die Königin in Conflict mit dem Ministerpräsidenten Silvela, da dieser mehrmals in den Cortes erklärt hat, daß er nie-

will's nicht wieder thun und überläßt die Regelung der alten Angelegenheit ganz Ihrem Ermessen.“

„Lieber, lieber Freund, wie soll ich Ihnen danken...“

„Dadurch, daß Sie meinen Rath folgen und unsere Diti glücklich machen.“

„Ich werde es thun — verlassen Sie sich darauf.“
In Diti's Augen quollen heiße Thränen des Dankes, des Glückes empor, sie ergriß die Hand des kleinen Kindes und drückte sie an die Lippen, obgleich sich Doctor Winter ganz energisch dagegen sträubte.

Das Wartezimmer des Professors Schäffer war, wie an jedem Tage, auch heute voll besetzt. Patienten aus allen Welttheilen, Kische und Arme, kamen zu dem berühmten Augenarzt, um dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied.

Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied.

Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied.

Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied.

mal³ einen derartigen Bericht der Königin geschehen lassen und sich für diesen Fall sofort zurückziehen werde.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. Die bisherigen Ergebnisse der Unternehmung in der Montenagos-Angellegenheit werden streng geheim gehalten, doch verlautet, Kretschick habe alle Mittel lange vorbereitet war, daher erklärte sich die Proklamatorin mit der Todesnachricht. Diese wurde neu verfasst der Adwokat Mita Martinac. Der Verfasste Mittheilung verbrannte alle Papiere, ehe die Hausdurchsuchung durchgeführt wurde.

Lokales und Provinziales.

Sommeren, den 14. Juli 1899.

Ueber die Weisse der Lungenheilstätte für Frauen und Mädchen ist Ihrer Majestät der Kaiserin folgende Meldung erstattet worden: Ihrer Majestät ist ehrsüchtig, dass die vor wenigen Tagen eröffnete Lungenheilstätte für Frauen bei Mandeburg heute frischlich geweiht ist. Wir verbinden damit das G-lübe unerhöchlicher Treue für unsere allerhöchste Protektorin, allhöchst deren Befehle auf dem Gebiete der Nächstenliebe zu fördern unsere höchste Aufgabe und unsere Ehre ist. Der Vorstand des Provinzialverbandes des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Sachsen. Frau von Büttcher. — Darauf ist an den Vorstand des Provinzialverbandes des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Sachsen nachstehende Antwort ergangen: „Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Mag. eura, 3. h. Frau von Büttcher. Ich freue mich sehr über das Angedenken des Vaterländischen Frauenvereins zu Gunsten lungentranke Frauen und sende Ihnen zur Eröffnung der Heilstätte herzlichste Segenswünsche Auguste Victoria.“

Das Wetter im Juli und August. Der bekannte Berliner Meteorologe Hellmann hat das Auftreten in milden Wintern und das darauffolgende Sommerwetter in den Monaten Juli und August bis auf das Jahr 1719 zurückverfolgt. Demnach sind in diesen 180 Jahren 61 milde Winter in Mitteleuropa gewesen. Die milden Winter treten gewöhnlich Gruppenweise zu 2 bis 3 auf, inebenso wenn ein längerer Zeitraum hinwegliegt, wie beispielsweise bei d n letzten milden Wintern 1897—98 und 1898 bis 99, welche nach vierzehnjähriger Pause erschienen sind. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen folgte nun in der Folge nach milden Wintern ein warmes oder gar zu warmes Wetter im Juli und August. Es ist demnach mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wie Hellmann meint, daß nach dem sehr milden Winter 1898—99 in den Monaten Juli und August warmes Wetter herrschen wird, wenn auch der Anfang des Juli nicht dafür spricht.

Die Stangen zur Aufnahme der electrischen Leitungsbahnen sind gegenwärtig im Schlingengange zur Aufstellung gelangt. Die Fortschritte der Arbeiten für unsere electriche Anlage werden also schon für die Öffentlichkeit bemerkbar.

Die Zugänge zur Volkshelbstätte sind für Fremde ziemlich schwierig zu verfolgen, da sie keine eigentlichen Wege bilden. Es wäre aus diesem Grunde sehr angebracht, wenn man die hauptsächlichsten Zugänge mit Wegweiskern „zur Volkshelbstätte“ versehen würde. In den Kreisen auswärtiger Besucher würde man diese Maßnahme als Aufmerksamkeit zu schätzen wissen.

bede und dessen hartes Anlitz schwarze Spuren einer alten Verletzung zeigen, einem vornehmen, alten Herrn mit schwarzer Brille, wie er durch eine Pulverexplosion fast das Augenlicht eingebüßt und wie nur die Kunst des Professors es ihm erhalten habe. Der alte vornehme Herr nicht bedächtigt mit dem Haupte, er war zum ersten Mal bei dem Arzt und neue Hoffnung zog in sein Herz bei der Erzählung des einfachen Mannes.

In jener Feinstunde sah eine junge Frau aus dem Volke. Sie hielt ein zwölfjähriges Kind auf dem Arm, dessen Augen eine schwarze Wunde bedeckte. Auch dem unglücklichen Kind hatte der Professor geholfen und die Frau wußte nicht genug die Mühseligkeit des Arztes zu rühmen, die ihr nicht nur das Honorar erlassen, sondern ihr noch Geld zur besseren Verpflegung ihres kranken Kindes gegeben.

Die alte Dame dort, welche von einem jungen, blühenden Mädchen begleitet wurde, kam aus Petersburg, jenes blasse Mädchen mit den verbundenen Augen aus England und jener schwarzhaarige Mann aus dem Süden Italiens. Jedes Kind, jeder Stand stellte sein Kontingenz zu dem Heer der Hilfesuchenden und in unermüdlicher Thätigkeit kämpfte der Arzt gegen die Mächte der Finsternis, welche sich gleich dunkleren Schatten auf die Augen und die Herzen der Menschen legen wollten.

Die Sprechstunde nahte sich ihrem Ende. Die alte Dame aus Petersburg war schon entlassen, nachdem sie dem Professor mit einem jammernden Wortschwall ihr Leiden erzählt hatte. Der Professor atmete auf und trat an das breite Fenster des Zimmers, einen Blick in den hinter dem Hause liegenden Garten werfend, in dem das erste Grün des Frühlinges sich zeigte.

Sein Anlitz war ernter und blässer geworden als in dem letzten Sommer. Seine Augen blickten trauriger und blickte er in den knospenden Garten, in dessen hohen Kastanienbäumen die Sperlinge lärmten und die Amseln pfeiften. Das Erinnerung an die herrlichen Wälder seiner Jugendheimath wieder befaßt hatte, das Geheimniß der Vögel, erinnerte ihn an die harmlose, frohliche Jugend — und plötzlich, er wußte selbst nicht, wie ihm der Gedanke gekommen, stand vor seinem feilschen Auge wieder das Bild des lieblichen Mädchens, dem sein männliches Herz in heißer Leidenschaft entgegengeschlagen.

X Der Productiv-Garten, bisher der Productiv-Gesellschaft gehörig, die ihn verpachtete, ist in der geistigen Verarmung durch Kauf in den Besitz des Bäckers Otto Müller hier übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 26000 M. und entspricht ungefähr dem Bauwerth des Grundstücks.

X Gewitterfurcht. Wenn ein Gewitter heraufzieht, so schleicht sich in die Gemüther von vielen Menschen auch sogleich die Furcht ein. Sie schliefen ängstlich die Fenster, zittern und bebem bei jedem neuen Donnererschlag. Aber nichts ist thörichter als Gewitterfurcht. Wir schweben tagtäglich in größeren Gefahren, als es die sind, die uns von Gewittern drohen. Da jetzt die Gewitterzeit gerade ist, wollen wir ein paar Worte mittheilen, die Dr. Zimmermann über die thörichte Gewitterfurcht in seinem Werke „Naturkraft und Naturgesetz“ schreibt. Vielleicht hilft's bei Manchen. Der bedeutende Gelehrte sagt da u. A.: „Die Gewitterfurcht ist eine thörichte, wenn sie auch, wenigstens bei sehr jungen Kindern, sehr zu entschuldigen ist, da der betäubende Schlag der einem nahe niederfahrenden Wolke folgt, auch ganz kräftige Personen erschüttern mag. Daß der Blitz tödten könne, ist allerdings wahr; aber dies hat in jedem fallenden Dachstuhl oder Blumentopf gemein. Sollte man sich nun fürchten, in einer Stadt zu wohnen, in welcher es Blumentöpfe und Dachziegel giebt? Wenn dürfte man überhaupt nicht ausziehen; denn man kann von einem Wagen geradet, von einem bösen Pferde tödtlichgeschlagen, von einem tollen Hund gebissen werden. Man dürfte dann aber auch nicht zu Hause bleiben, denn die Sturmwolke oder das ganze Aussehen einströmen. Daß der Blitz Häuser anzündet ist wahr; aber das hat er mit jedem Talglicht und mit jeder kleinen Kerze gemein, und die bei weitem weniger Feuersbrünste entstehen durch die Bliz. Wäre es möglich, unter tagtäglich Feuersgefahr durch Donner zu verbleiben, es würde gar nicht anhören zu demohn. Und nun erst, wie thöricht ist diese Gewitterfurcht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Epidemien sprechen, nicht von der Cholera, sondern von Nerven-, geistlichen und anderen Fiebern, von Lungenentzündungen, Ruhr um. Es sterben in Berlin an diesen verschiedenen Krankheiten durchschnittlich in der Woche 300 Menschen; in 1500 Mal so viel, d. h. in 30 Jahren, ist in Berlin nur ein einziger Mensch vom Blitze erschlagen worden! Ist es da nicht höchst lächerlich, sich vor dem Tod durch den Bliz zu fürchten? Das Verhältnis ist wie 468 000 zu 1.“

* Danzig, 13. Juli. Unter dem Rindviehbestande des Adernans W. Schmidt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ebenau, 13. Juli. Die Heuernte ist jetzt hier in vollem Gange und scheint einen guten Ertrag zu liefern; die Vorländer an der Elbe müßten des Hochwassers wegen kleiner Ernte abgemäht werden. Die Gemeinde Rantz wird nun schon seit Jahren besonders schwer dadurch geschädigt. Drängwasser und Hochflut richten an den Aekern bedeutenden Schaden an.

Grünwalde, 13. Juli. Die Königl. Forstler Ruppe zu Vogelsgang und Peters zu Forsthaus Emald zu der Oberförsterei Grünwalde sind infolge ihrer Pensionierung zu Hegemistern ernannt.

Dornburg, 13. Juli. Unsere Heuernte weist im Ganzen guten Erfolg auf, die Kraft haben aber die Hochwasser mitgenommen; zudem ist die Heuernte ohne Sonnenschein schwer zu erziehen. Das sind weiterhin unberechenbare Verluste bei unserer diesjährigen Ernte. Die Abwendung der Hochwassergerfahr — durch Herabsetzung der Stauhöhe an

Niemals sollte er sie wieder sehen — sie selbst hatte sich von ihm getrennt, sie konnte ihn nicht verzeihen, daß sein Herz schon einmal einer anderen gehört — ihrer eigenen Mutter. O, wie thöricht war doch das Menschenherz! Sollte er doch geglaubt, daß sein Herz schon längst tot gewesen, daß es die Sprache der Liebe, der Leidenschaft nicht mehr verstände, und jetzt, wie aus langem, langem Traum erwacht, jauchzte sein Herz auf, sproßte und keimte der Zug der Liebe in seinem Herzen empor und nur mit Aufbietung seiner ganzen Manneskraft vermochte er seinen Gefühlen Schweigen zu gebieten.

Er senkte tief, das Haupt und freuzte die Arme über die Brust. Er überhörte den Wiedertritt des Assistenzarztes und schielte leicht zusammen, als dieser sagte: „Es befinden sich noch zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, im Vorzimmer, Herr Professor, die ältere Dame ist lebend, soll ich die Dame hereinführen? Die Sprechstunde ist freilich vorüber.“

„Führen Sie die Dame herein. Dann aber bitte ich für heute Niemanden mehr vorzulassen. Ich bin zu erschöpft.“ „Sehr recht, Herr Professor.“

Der junge Arzt entfernte sich und der Professor nahm an seinem Schreibtisch wieder Platz. Nach einigen Minuten kehrte der Assistenzarzt in Begleitung einer in tiefes Schwarz gekleideten Dame zurück. Deren Anlitz von einem dichten schwarzen Schleier verhüllt war.

Der Professor erhob sich.

„Wollen Sie hier Platz nehmen, gnädige Frau, und mir sagen, was Ihnen fehlt. Zugleich bitte ich, den Schleier zurückzuschlagen.“

„Ich möchte dem Herrn Professor allein sprechen“, flüsterte die Dame.

„Es ist nur mein Assistenzarzt zugegen, gnädige Frau.“ „Es handelt sich nicht um eine ärztliche Konsultation.“ „Ah! Das ist etwas Anderes.“

Der junge Arzt zog sich zurück. Der Professor trat näher an die verjüngte Dame heran.

„Bitte, gnädige Frau — wir sind allein. Um was handelt es sich?“

Fortsetzung folgt.

Breitere Wehr bleibt darum immer ein berechtigter Wunsch der diesseitigen Gegenb.

Güterglück, 13. Juli. Es ist hier angeordnet worden, unser Dorf mit einer zweifelsprechenden Straßenbeleuchtung zu versehen, wie solche in anderen Dörfern von gleicher Wohlhabenheit bereits längst eingeführt ist. Die daraus erscheinenden Kosten sind äußerst gering, sie dürften bei etwa 7 aufzustellenden Laternen täglich etwa 80 Pf. erfordern, was einer Jahresrechnung von 280 M. gleichkommen würde. Öffentlich wird dieser berechtigte Wunsch recht bald in Erfüllung gehen.

Walternienburg, 13. Juli. Das wegen zu großer Wärme nicht allzu reich besuchte Turmfest fand am Montag Morgen 4 Uhr sein Ende. Die auszehrenden Uebungen gefielen allgemein. Die erzielte Einnahme war betriebliegend.

Loburg, 13. Juli. Das vorgestern und gestern abgehaltene Voglschießen unserer Schützengilde naht: einen befriedigenden Verlauf. Zum Bogelschieß wurde der Bädermeister D. Hennig, zum Kronprinz Sattlermeister Ferschland, zum Szeptering Restaurateur Barmbed proklamirt.

Gr. Lühars, 13. Juli. Gestern Abend wurde zwischen hier und Gr. Lühars im „Teien Thal“ ein junges Dienstmädchen eines hiesigen Beamten von einem unbekanntem Mann, welcher dem Vernehmen nach einen Drillich-Anzug trug, überfallen. Das Mädchen schrie um Hilfe und nicht ohne Erfolg. Ein hiesiger Bürger, welcher soeben mit seinem Wagen vorbei gefahren war, hörte das Geschrei und verjagte den Strolch. Man glaubt in diesem einen durch die Zeitungen Gelesenen erkannt zu haben. In der Nähe von Knoblauchhof, Joppenrud und anderen Ortschaften der Umgegend will man denselben neuerdings auch gesehen haben.

Sendal, 13. Juli. Drei tiebere Landbesitzer sahen heute Vormittag beim Schoppen und sprachen über die Ausfrieren der diesjährigen Ernte, über den Viehstand und über dieses und jenes. Der eine von den dreien beehrte ist eine betreffende Verfügung nicht gesehen. Unrecht sei. „Selt Du das nicht in's Kreisblatt leest?“ fragte der eine. „In ein Kreisblatt, ne, bis sind die Blätter all' verredigt! entgegnete d r andere.“

Naumburg, a. S., 12. Juli. Die ganze Einwohnerschaft bereitet sich mit feierlicher Thätigkeit auf das am 15. d. M. beginnende Sängerbundfest vor: auf den öffentlichen Plätzen wird unentgeltlich Laub zum Schmücken der Häuser vertheilt, und auf dem Festplatze erhebt sich schon die imposante Festhalle. Sonnabend nachmittags 6 Uhr bringen die hiesigen Bundesvereine ihre Fahnen nach dem Rathhause und holen dann die ersten 600 Säger vom Bahnhofs ab. Auch dies, sowie die Sonntag früh mit Geyrazo ankommenden Exerzier und die das Bundesbanner führenden Mühlhäuser bringen ihre Fahnen nach dem Rathhause, von wo am Sonntag 2 Uhr der Fahnenzug durch die Stadt beginnt. Der eigentliche Festzug mit den dekorirten Festwagen findet am Montag, den 17. Juli, statt.

Vermischtes.

Als Kirtchen und Walter letzten Sommer in Schilwa ren, hatten sie natürlich sofort mit einem Fischer die Freundschaft geschlossen. Schließlich hatten sie ihn solange gequält, daß er ihnen versprach, sie einmal zum Fischen mitzunehmen. — Freilich wollte die Wama die Erlaubnis erst nicht geben, aber Kirtchen und Walter heulten so lange, bis sie nachgab. In einem wunderschönen

Dreyfus Marten.

Ueber das Unrecht, das Dreyfus geschieden ist, haben die Revisionsbefehle allmählich auch den Militärkreisen aufgedrückt. Von den furchtbaren Leiden aber, die der unschuldig Verurtheilte unter dem Namen der Befragung zu erdulden hatte, hat man bisher noch fast nichts gewußt, weil er allein außer seinen Kerkermeistern sie kannte. Die folgenden Einzelheiten, die Georges Clemenceau in der „Aurore“ mitgetheilt, haben, sagt die Frankf. Zig., einen fast unvorstellbaren Werth, weil sie offenbar auf den Angaben der Familie beruhen und somit aus der besten Quelle schöpfen konnten, nämlich aus den Worten des Hauptmanns Dreyfus selber. Das Unrecht, die Vergewaltigung begann schon mit der Eröffnung des Verfahrens gegen ihn, das ihn wegen Verraths vor Gericht stellte. Selbst wenn Dreyfus der Verfasser des Vorderereins war, so durfte die Anklage nur auf Spionage lauten, ein Verbrechen, das im höchsten Falle mit 5 Jahren Deportation bestraft wird. Dreyfus hat damals, trotzdem schon aus der Fassung der Anklage sich sonnenklar ergab, daß seine Gegner ihn verderben wollten, seinem Verteidiger Demange nicht erlaubt, dagegen zu protestiren. Allein das Leben schon in diesem Klima ist eine Hölle. Dieser Sommerglück, den günstigen Ausdünstungen des tropischen Badens erzieht die robuste Gesundheit. Die französischen Beamten der Kolonie, die doch nach allen erreichbaren hygienischen Mitteln sich schützen, müssen alle zwei Jahre auf sechs Monate nach Europa zurückkehren. Und wenn ihre Gesundheit gerettet wird, wie sollte dann Dreyfus am Leben bleiben, begraben wie er war in Einsamkeit, unter Wächtern, deren ungrimmigen Hof gegen ihn allein ihr furchtbares Stillschweigen verrieth. Zwei, drei Jahre nicht länger, rechnete man, konnte er bei aller Lebensfähigkeit handhaben. Und da er doch über lang oder kurz sterben mußte, so war er menschlichennoch genug, ihm zur Abtönung seiner Qual beifällig zu sein! Wenn die Luft in seiner Hütte dem Gesangenen unerträglich wurde, ging er hinaus, um auf den eigenen Namen, den seine Unmündigkeit ihm ließ, die stichende heiße Atmosphäre einzathmen. In plötzlicher Ohnmacht fiel er oft wie von einem Faustschlag getroffen zu Boden. Dann liefen die Wärter alle herbei in der Hoffnung, es sei nun endlich einmal aus mit ihm. Aber er enttauchte sie stets, er wollte nicht sterben. Man packte ihn an Kopf und Füßen und warf ihn auf seine Kiste. Nach einiger Zeit erhobte er sich, und am nächsten Tage

Tag fuhr man herauf. Vorher hatte Mama ihren Kaugen alles mögliche eingepackt, Eier und Butterdosen, auch jedem eine große Flasche „Gognal“, dabeist ein Gläschen auf ein halbes Liter Wasser. Als man nun eine Stunde weit gefahren war, meinte Jan Brinlander, es wäre wohl Zeit, als Frühstück zu denken und zog seine Duffel heraus. Aber Kurtchen und Walter wußten wohl, was sich gehörte. Sie langten schnell nach ihren Sachen und baten Jan Brinlander mit ihnen zu essen und zu trinken. Der ließ sich nicht lange nötigen und griff wacker zu. Als er ein Paar Brötchen und ebenso Eier verzehrt hatte, nahm er Kurtchens Flasche und that einen herzhaften Zug. — Aber wie von einer Lantel entflohen setzte er die Flasche wieder hin, schnitt ein jämmerliches Gesicht und rief entsetzt: „Ar — das ist ja — Kognal mit Muttermilch!“

* Nieder mit Goethe! Eines der letzten Hefte der „Frankfurter zeitgemäßen Brotschürzen“ ist der „Freundschaftsbund zwischen Goethe und Schiller“ von Joseph Sattel, Lehrer (Frankfurt a. M. 1899). Auf der zweiten Seite dieser Brotschürze lesen wir: „Daß man Straßen und Plätze nach Goethe benamt, mag angehen; aber die von ihm verführten Mädchen auf diese Weise „unsterblich“ zu machen, ist doch in der That — lächerlich! Höchstens soll in Straßburg dem Studenten Goethe ein Denkmal errichtet werden; in der That ein Wusthaufen!“ Dazu schreibt die „M. A. Z.“ mit gutem Humor: Die Mahnung ist nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen; das Straßburger Comité hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, nicht den Wusthaufen Goethe, sondern dem Wusthaufen Sattel ein Denkmal zu errichten. Die Billigung eines Jurastudenten durch den deutschen Reichstag ist bereits gescheit. Eine andere Stelle der Sattel'schen Abhandlung, die ein neues und überraschendes Licht auf Goethe wirft, glauben wir den Lesern auch nicht vorenthalten zu sollen: (Seite 17), „während der Herr Geheimrat an Körper rund und forpant wurde, floß seine poetische Ader sehr dünnlich.“ Er wollte schon, aber das Fatale war — es ging nicht mehr.“ Und das schreibt ein — Frankfurter in einer „zeitgemäßen“ Brotschürze!

* Raze und Kaninchen. Vor etwa drei Wochen hob der Ausguschhüter Gercke in Teuchel einen Bau wilder Kaninchen aus und nahm die drei gefundenen, erst einen Tag alten jungen Kaninchen mit nach Hause, wo er zwei Kaninchen des Hofhund, eins aber der Raze vorwarf. Der Hund fand sich sehr schnell mit seinem Beuteanteil ab, während die Raze, der man an demselben Tage ihre Zangen genommen hatte, ihr Kaninchen fortrott, um es, wie man annahm, in Ruhe zu verzehren. Vor einigen Tagen fanden die Hausbewohner die Raze mit dem von ihr adoptierten und fugehnd gehaltenen Kaninchen auf dem Hofe, wo sich die Regenmutter abmühte, ihrem Adoptivkinde die Anfangsgründe des Wandens an einer geringen Maus vorzubringen, wofür das ungerathene Pflegelind zur augenblicklichen Verzweiflung der Raze nicht das geringste Verständnis zeigte.

* Der Doppelgänger des Prinzregenten von Bayern, ein Rüchsenmeister in München, ist dieser Tage gefordert. Die Heiligkeit mit den Regenten hat häufig Anlaß zu Verwechselungen gegeben, da sich der Meister mit Lorbeeren auch so bedeckte wie Prinz Luitpold. Zahlreiche Anekdoten flüchten darüber, von denen die bekannteste wohl die folgende sein dürfte: Ein 3 Tages am ein Adjutant zu dem Meister und erwiderte ihm, daß er zwei vornehmenden Verwechselungen vorzubringen, sich das einen anderen Gut zu zeigen. „Aber hör'n's“, meinte der Meister, „das kann doch königliche Hoheit leichter machen als ich.“ „Ja, dann lassen Sie sich doch wenigstens den Bart anders färben!“ „Aber hör'n's, den trag ich jetzt schon vierzig Jahre, das macht ich doch mit gern.“ „Ja“, sagte der Adjutant ärgerlich, „dann lassen Sie wenigstens nicht immer, wenn Sie grüßen“

* Die Pest in Europa? Der Moskauer Korrespondent der „Morning Post“ meldet, die bubonische Pest unter der Bevölkerung von Vuktschik am persischen Meerbusen greife rasch um sich, während die Priester die Eingepostete das Gleiche. Manchmal phantasierte er eine tödliche Startheit lähmte die Glieder. Man dachte: „Nun ist es aus.“ Aber es war nicht aus! Eigenmächtig hielt das Leben sich in dem misshandelten Körper, es hielt Stand, während die Befehlsbefehle um ihn zu Grunde gingen; sie verschanden aus seinen Augen, wogin, wogin er nicht, aber er konnte abnen, und ihr Schicksal zeigte ihm, was er zu erwarten hatte.

Dazu das beständige Fieber und die Beschwerden, die das übermäßig dagegen angewandte Chinin hervorrief. Zwischen Krankheit und Dymnach schwante dieses Leben so fort, das in seiner Wurzel außerdem noch von der fortschreitenden Blutmarmut bedroht wurde. In jedem heißen Klima wird der Mensch blutarm, hier aber kamen die Gemüthsleiden hinzu, die den Körper aufheben, und der Wandel an Nahrung. Die Conferenzen, die Dreyfus sich von Cayenne kommen ließ, wurden ihm entzogen. Seine Migration wurde ihm genommen. Man reichte ihm elabastische Speisen, die der Magen gar nicht vertrug, und glaubte so mit diesem armen Leib, der so zur nicht sterben wollte, fertig werden zu können. Aber er starb dennoch nicht!

Herrorragendes leistete die Phantastie der Senker — dieser Ausdruck wird nicht zu hart scheinen — im Erfinnen von moralischen Qualen. Zunächst hatte man die Erfindung gemacht, ihm nur Kopien der Briefe seiner Familie zu geben, und zwar mit Veränderungen und Lügen. Nicht einmal wurde Dreyfus die Schriftzüge der Seinigen. Aber man fand, daß all das noch nicht genug sei, und so unterdrückte man einfach die ganze Korrespondenz Dreyfus' mit seiner Familie und seinen Verteidigern. Dies war ein fürchterlicher Schlag für ihn; daß er nichts mehr von seiner Frau und seinen Kindern hörte, brachte seine Vernunft in'sanken. Und nun führte man auch den letzten Streich, der ihn vollends hinfallen sollte. Jemand fand sich, der zu ihm sagte: „Ihre Familie hat Sie aufgegeben!“ Diese Worte sind thatsächlich gesprochen worden.

borenen gegen alle europäische Sanitätsvorkehrungen aufzureizen. Man fürchtet, daß diese im Herbst ihren Weg nach Russland hinein machen und so Europa bedrohen wird. Die persische Regierung, sagt der französische Korrespondent, sei schwächlich und ergreife keinerlei Schritte, um der Ausbreitung des Uebels entgegen zu treten, welches angehtlich von Irddah durch Pilgrime eingeschleppt worden ist.

* Eine Säbelfaffäre, die in den vornehmen Kreisen Ungarns ein gewisses Aufsehen erregt, wird uns Budapest gemeldet. Der Obergepal des Stuhlweihenburger Komitats, Baron Paul Fath, reiste Dienstag mit seinem Sohne Nikolaus nach Wien. In Komorn hatte der Zug längere Zeit aufzuhalten, den der junge Baron dazu benützte, um im Bahnhofsrestaurant Cigaretten zu rauchen. Im Saale befanden sich zwei Jägeroffiziere. Als der junge Baron das Restaurant betrat, fuhr ihn ein Offizier darob an, er solle den Hut abnehmen. Baron Nikolaus Fath erwiderte, daß er nur zum Einlaufe von Cigaretten das Restaurant betreten habe, übrigens im Gasthause nicht verpflichtet sei, den Hut abzunehmen. Nun schlug der eine Offizier dem Baron den Hut vom Kopfe, was dieser mit zwei derart kräftigen Schritten beantwortete, daß der Offizier zusammenstürzte. Der andere Offizier zog nun den Säbel und schlug auf den Baron ein, der sich solange mit einem Stuhle verteidigte, bis er die Thür gewinnen und zu seinem Vater ins Koupe eilen konnte. Beide unterbroch in die Kasse und gingen in das Restaurant zurück, wo sie sich den Offizieren vorstellten und von ihnen die Namen forderten. Sie stellten sich als Oberstleutnant Seidler und Leutnant Ambross vor. Die Affäre fand ihr Nachspiel in einem Edelbuhl des Barons Nikolaus Fath mit den beiden Offizieren in der Neu Szöpper Jägerkaserne. In dem Duell mit Oberstleutnant Seidler, der dem Baron den Hut vom Kopfe gerissen hatte, blieben Beide unverletzt, während bei dem zweiten Duell mit Leutnant Ambross dieser am Arme leicht verwundet wurde. Der Obergepal wartete den Ausgang der Duelle in einem Nebenzimmer ab. Die Anwesenheit hat begrifflich gemeine großes Aufsehen hervorgerufen und wurde auch die Militärbehörde von dem Geschehenen verständigt.

Literarisches.

Deutsch-Soziale Blätter No. 568 herausgegeben vom Reichstags-Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, enthält: Was agitirt man wirksam? — Die Dreyfusards in Frankreich. — Die politische Geseh. — Die Vernehmung der Juden in Leipzig. — Die Vererbung der böhern Schulen. — Ausland — Woiwat. — Sprechsal für innere Partei-Verhältnisse. — Ueber die Rassenreinheit der Juden. — Partei-Nachrichten. — Israel im Konflikt mit den Landesgesetzen. — Israel auf dem Wege zum Kommerzienrat. — Jüdische Literatur, Romantions- und Kommerzienrat usw. — Probenummern sind umsonst durch die Geschäftsstelle Berlin NW., 52 oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Marktbericht.

Gommern, 13. Juli. Landweizen 150—156 M Weizen — M. glatter englischer Weizen — M. — M. Rauhweizen — M. Roggen 141—146 M. Gehaltgerste — M. Fandgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Magdeburg, 13. Juli. Weizen Schirff 154—156 M. Rauhweizen 145—149 M. Roggen 150—155 M. Gerste feinste — M. mittlere — M. Braugerste — M. Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 140—144 M.
Magdeburg, 11. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 114 Rinder einschl. 24 Bullen 1204 Kalber

Als man in Paris anfing, von der Revision zu sprechen, verdroppelte man auf der Teufelsinsel die Qualen. Warum diese plötzliche barbarische Behandlung über ihn verhängt wurde, vermochte sich der Unglückliche nicht zu erklären. Er schrieb an Boissodre, schrieb an Felix Faure. Gerade an die, die ihn vernichten wollten, wandte sich der unselbige Mann. Und sie ließen ihm antworten, seine Familie habe unerlaubte Mittel für die Revision angewandt, und ihr habe er daher dies neue Unglück zu danken. Und Dreyfus glaubte es schließlich, wurde bitter gegen seinen Bruder und schrieb an Faure und Boissodre: „Ich lege meine Ehre in Ihre Hände und erwarte mein Heil von Ihnen.“ Man muß es den anderslautenden parteiischen Versicherungen zum Trost immer noch wiederholen: Als Dreyfus zurückkam, wußte er nichts, aber gar nichts von seiner ganzen Angelegenheit. Das erste Wort, das er zu seiner Frau sagte, war: „Du verstehst nichts, denn Du weißt von nichts!“ Die Armitte hielt ihn für irrthümlich.

Seine Bücher hatte man ihm nicht zu nehmen gewagt. Aber dafür wurde jede selbstständige geistige Betätigung ihm verwehrt. Er schrieb er eine Zeile wieder, nur zur Uebung, um seinen Verstand nicht gänzlich zusammenbrechen zu lassen, so war auch schon der Wärter da und entriß ihm den freien Papier. Aus Verzweiflung kam Dreyfus schließlich dahin, bloß mechanisch abzuschreiben. Er kopierte ganze Capitel aus seinen Büchern, bloß um nicht verrückt zu werden. Jedes einzelne von ihm beschriebene Blatt wurde weggenommen. nach Paris gefandt und dort genau durchsucht, in der Hoffnung, man könne daraus eine Waffe gegen den Gefangenen schmieden. Nur um Jola, von dessen Täthigkeit für ihn Dreyfus natürlich keine Ahnung hatte, gegen den Gefangenen zu erhitzen, veröffentlichte man den Auszug aus einem Buche, das gegen Jola gerichtet und von Dreyfus abgeschrieben worden war!

Zum Schluß kommt Clemenceau auf den Colonialminister Lebon zu sprechen, der alle diese Barbareien und Feigheiten

198 Schafschaf 20, 687 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a. vollfleischig 32—34,50 M. b. jung, fleischig 30—32 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. d. gering genährte 26—28 M. Bullen: a. vollfleischig 29—31 M. b. mäßig bis gut genährte 27—29 M. c. gering genährte 24—26 M. Färsen u. Kühe: a. vollfleischig 28—30 M. b. mäßig bis gut genährte 26—28 M. c. mäßig bis gut genährte 24—26 M. d. mäßig genährte 22—24 M. e. gering genährte 21—22 M. Rindes feinste Mail: 41—45 M. mittlere 36—40 M. c. geringe 30—35 M. Schafe: a. Mastlamm und jüngere Mastlamm 29—31 M. b. ältere Mastlamm 25—28 M. c. mäßig genährte 20—24 M. d. Schweine a. vollfleischig 43—45 M. b. fleischig 47—48 M. c. gering entwickelte 45—46 M. d. Saugen und Eier 38—43 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück schwere Schweine mit höherer Tara, Saugen und Eier mit 2/3 Tara. Ueberstand 4 Kinder, 43 Schafe, 75 Schweine.

Verb. 2. Juli. Sen. 2,50—3,00 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schock (12 Gr.), Kartoffeln, Säml. 0,50 M., Mohrrüben 0,25 M., pr. Schock, Zwiebeln 0,50 M., Bergmöhren — M., Pfefferkörner — M., Bohnen — M., pr. Schiff, Garten (Schock) 6,00 M., Kürbisöl — M., Weisöl — M., Kohlrabi 0,75 M., Meerrettig 3—3 M., Seltzer 2,00 M., Birne 0,25 M., Majorana 0,25 M., Pfefferkörner 0,25 M., Salat 0,50 M., Radies 0,75 M., Stauden Blumenth. 0,40 M.

Wassermärkte der Badranhalt.

Freitag, den 14. Juli: 18 Grad Reaumur.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung am 15. Juli.
Gewitter und Regenschauer, nachfolgend Abkühlung.
Vorausichtliche Witterung am 16. Juli.
Zunächst ziemlich trübe, etwas Regen, flügel. Später aufsteigend

Wasserstand der Elbe.

Wasserstand	untre Jahr	untre Jahr
Karlsruhe	10. Juli	+ 0,92 11. Juli
Brandis	„	+ 1,24
Melitz	„	+ 1,01
Leitmeritz	„	+ 0,88
Kauzig	11. Juli	+ 1,28 12. „
Dresden	„	+ 0,07
Trebnitz	„	+ 2,51
Wittenberg	„	+ 3,03
Hoflau	„	+ 3,04
Hoflau	„	+ 3,64
Reitz Freyden.	„	„
Dreyfus	„	+ 4,28
Unterwiesl.	„	„
Schönefeld	„	+ 3,31
Magdeburg	„	+ 3,02
Tangerm.	„	+ 3,56
Wittenberg	„	„
Boad.-Dom.	9. Juli	1,90 10. „
Launenburg	10. Juli	1,87 11. „

Foulaud-Seide 95 Pfg.

bis M. 5,85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg Seide“ von 75 Pfg bis M. 18,65 per Meter — in den modernsten Dessins, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (K. u. K. Hofl.), Zürich.

durch eine noch größere Feigheit und Barbarei überbot. „Auf immer hat Lebon seinen Namen dadurch entehrt, daß er, sitzend vor Gericht, dem Gekäulten, der mit dem Tode rang, die letzte Parter zuküßte. Du Paty de Clam hatte einen gefälligen Brief an Colonialminister Lebon geschrieben, in der Hoffnung, daß Dreyfus in Folge dieses Briefes einem noch strengeren Regime unterworfen werden würde. Denn für du Paty de Clam wie für die Anderen war es nötig, daß der Beurtheilte starb. Die „Libre Parole“ drückte, sprach von Fudroerjuden. Der Colonialminister Lebon begann zu zittern, und um die Angriffe der Antisemiten von sich abzuwenden, gab er dem Befehl, Dreyfus in Ketten zu legen. Nachdem man in Guyana die Depesche des Colonialministers erhalten hatte, wurde das Feuer in der kleinen Samiede der Teufelsinsel angezündet, und man beüllte sich, wohl oder übel die Folterinstrumente zu fabriciren. Eher übel als wohl. Vom ersten Tage an zerriß das Fleisch an den Fußgelenken, die durch den Druck der eisernen Fesseln angeschwollen waren. Eine Wunde bildete sich, bald trat eine heftige Entzündung dazu, Fäulniserscheinungen zeigten sich. Sollte man wegen solcher Kleinigkeiten die Tortur einstellen? Niemandem kam diese Idee. Der Verurtheilte klagte nicht, freudete mit stoischem Gleichmuth seine blutenden Füße den Senken entgegen und bat nur, man solle ihm doch wenigstens sagen, weshalb man diese neue Strafe über ihn verhängte! Keine Antwort! Das dauerte zwei Monate. Am Morgen wurden die Fesseln abgenommen, am Abend wurden die Eisen wieder auf die blutenden Wunden gelegt. Während dieser Zeit las der Minister Lebon aufmerksam die antientliche Presse und konsultirte mit Beisitzjuden, daß man ihn nicht angiff.

„Das hat sich“, schließt Clemenceau, „am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in der französischen Republik ereignet!“

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der 7,070 ha großen Viehnutzung im rechtsseitigen Vorlande stromaufwärts des Pregierer Wehres auf die 6 Jahre vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1905 steht auf Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Stuppen beim Pregierer Wehre Termin an. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Pregien, den 12. Juli 1899.
Der Königl. Wehrmeister.
Ehrh.

Bekanntmachung.

Die Ausrüstung der zur Pfisterung des Hofes der neuen Brodingsthal-Oberrhein-Veranstaltung hierfür erforderlichen 813 qm Klempflastersteine und 7 qm Malachstein soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Termin: Sonnabend, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Subenburg, Weidenstraße 1b.

Bedingungen können daselbst eingesehen, auch gegen Einbusung von 30 Pfennig in Briefmarken von dort bezogen werden.

Magdeburg, den 12. Juli 1899.
Der Landes-Bauinspector.
Fietmeyer, Bau Rath.

Bekanntmachung.

Die Befestigung von 1600 qm Klempflastersteine frei Kanalufer ober Bahnhof Burg soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Termin: Sonnabend, den 22. d. Mts., Vorm. 10 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Subenburg, Weidenstraße 1b.

Bedingungen können daselbst eingesehen, auch gegen Einbusung von 30 Pfennig in Briefmarken von dort bezogen werden.

Magdeburg, den 12. Juli 1899.
Der Landes-Bauinspector.
Fietmeyer, Bau Rath.

Bereit ist L. Weber.

Moritz Palm
Sämtliche Zähne.
Zahnoperationen.
Magdeburg, Kaiserstraße 14.
Salzelle Altes Wirtshaus.
Vohne jetzt Magdeburg
Schwibbogen 9, I.
Maassen, homöopath. Pract.

Prima
Bau- u. Düngkalk
verfenden zu billigen Preisen die durch Antriebsführung eines neuen Ringofens bedeutend vergrößerten und fruchtigst gelegenen **Ender'schen Kalkwerke** in Beyerlingen (Broding) Sachsen.

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, der lange leidet Gratis-Zuführung dieser Brochüre. Sollen Sie doch wissen, was der Erwerb für alle heißt.
Verlag „Der Erwerb“,
Dresden-Kaufhof.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Sicherer und schützender Verkauf.
Sowie feinsten und köstlichsten Cognac.
Sollten Sie doch wissen, was der Erwerb für alle heißt.
Verlag „Der Erwerb“,
Dresden-Kaufhof.

Magdeburg: G. Pfeiffer's S. W.

Kleide dich leicht!
Sommer-Joppen

für Herren und Knaben
in Zwirn, Jagdstoffen, Eoden, Alpaca, Cachemire u. s. w.
Stüd von 1,00 Mk. bis 10,00 Mk.

Knaben-Blousen in Wajschstoffen, reizende Neuheiten.

Wasch- und Schul-Anzüge

für Knaben jeden Alters
von 1,50 Mk. bis 9,00 Mk.

Stroh Hüte für Herren und Knaben, sehr billig!

Waarenhaus E. Luther, Gommern.



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusatzstoffe zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem allgemeinen Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehme Plätten, leichte Löslichkeit, größte Ergiebigkeit, vorzüglichstes, schmalstes und der Wäsche zuträglichstes Säuremittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit neugieriger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ufm a/D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Säbrike).

Gommern-Pregierer Eisenbahn.

E. G. m. u. S.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr im Arent'schen Locale zu Pregien.
Tagesordnung: Geschäftliches.

Der Vorstand.

Schüler, Hohenstein

Melasse - Torfmehlfutter

— D. R. Patent No. 79932 —
unzureichend innig gemischt befees und billiges Futter für Pferde, Milch- u. Mafvieh, Schweine, Schafe etc., liefert die
Zuckerfabrik Calbe a. Saale,
E. M. S. S.

Verkaufsstellen in Gommern bei Friedr. Ruthe. Th. Bauer

Nur das Gute bewährt sich:

Schreiber's Fussbodenöl „Staubvertilger“.

Esf. gesch. Zur Erzielung sauberer, reiner u. gesunder Luft in den Lagern u. Verkaufsräumen, Comptoirs, Fabrikcn u. c. Keine durch Staub entwerteten Waaren mehr. Reinigung durch einfaches, tägliches Ausstreuen, kein Scheuern kein Schrubben mehr. Es ist trockne Fußböden. Das Personal stellt sich in mit „Staubvertilger“ imprägnirten Räumen freier und arbeitsfähiger. Einf. Anwendung. Feinste Referenzen. 1 kg M. 1,50 genügt für 30 qm. Auftragapparate (Gebrauchsmuster) 3 Pf. Stüd M. 3.— Aufstragapparat M. 1,60, Behälter M. 1,25. Man halte sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und beachte unsere gef. gesch. Marken und Apparate. Prospekte und Zeugnisse grat u. fr.
Paul Schreiber & Co., Goethen i. Anh.

Grosse Ersparnisse im Haushalte

Saccharin-Tabletten,

ermöglichen Fahlberg, List & Co's
der beste, billigste und gesündesten Süsstoff.
Der Ersatz von 1 Pfund Zucker kostet nur
! 10—12 Pfennige !

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Glühwein, Warmbir, Limonaden u. s. w.
Zu haben in allen durch Saccharinplakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.

Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und kleinen Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
Prompter Versandt. Volle Garantie.

Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, des Hoch- und Tiefbaues.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Der Baugewerksmeister, 4 Maschinenkonstrukt., 4 Der Werkmeister, 4 Der Tiefbautechniker, 4 Elektrotechnische Schule, 4

Kleine Fatterschweine

und kräftige Spanferkel (eigene Zucht) hat noch abzulassen
S. Krause, Rantes a. Elbe.

Für die Küche!

Dr. Deiters Vanilpuver,
Dr. Deiters Vanille-Pudde
Dr. Deiters Buding Pulver
zu 10 Pf. Millionenfach bewährt
Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.



Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der edlen
Rodebeuter Glimmild-Seife
in Bergmann & Co., Max-von-Encken,
weil es die beste Seife zur eine gerute
weiche Haut und ritzigen Teint
wobei gegen Sommerfäule und
alle Hautunreinigkeiten u. St.
50 Pf.

D. To Ruthe, Breitstr. 50.

Frauenschutz,

ist es warm empfohlen, absolut sicher
verwendbar u. 1 Dg. M. 2.00. Nachn.
Secret: Mecklenp. Drogerie, Halle a. S.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.
Postkonto 2178.
Dieses ausgezeichnete, sehr umfangreiche, laborielle, reich illustrierte, wogegenüber billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unter der Leitung eines der Zahl umfangreicher u. kleiner Originalarbeiten über die Entwicklung, Fortschritt u. Neuentwicklungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues enthält ferner Fachliteratur, technische Aufsätze, Subventionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.
Professoren u. Kaufleute von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Herzogliche Baugewerkschule
Holzmannstr. 100
W. 1900
900 Schüler
Maschinen- und Mühlenbau
mit Verpöngungsgesamt. Dir. L. Haarman.

Monatsblätter für deutsche Litteratur
Preis 3 Mk. jährlich.
Dauerndes, reichhaltiges und billiges Familienblatt für jedes deutsche Haus.
Erscheint: Offize des Verden.
Herausgeber: H. B. Barmert.
Bestellungen bei jeder Buchhandlung oder Postamt mit dem Verleger: Herrn. Deuer, Leipzig, Königstr. 27.

Kinder-Fest.
Das diesjährige Kinderfest findet
Montag, den 17. Juli etc.,
statt. Der Antritt erfolgt 8 Uhr
Morgens auf dem Saalbofe, indem
Abmarsch nach dem „Schülerhaufe“.
Entre 25 Pfennig und zwar nur
für Erwachsene, Kinder sind frei. Die
gebote Bürgerchaft wird um recht
gebe Beteiligung an dem Feste ge-
beten und noch der besondere Wunsch
ausgesprochen, an diesem Tage die
Fächer mit Fahnen etc. zu schmücken.

Das Comité.
H. Döring, Gehmdeit. Untncht.
Schüler. Keine. Luther. Hentel.
Hierzu Blätter für Verlegung
und Unterpaltung. No. 3.

Ein Burjag,
welcher Luft hat Schulnachz zu
werden, kann sofort oder später in
die Lehre treten beim
Schulmadermstr. S. Tisch, Güterglüd.